

reichere Einschlüsse von Porphyr und Sandstein umschließen. Innerhalb des schon aufgelockerten basaltischen Materials waren viel weißliche Adern und Überzüge zu erkennen, die nach meiner Prüfung der Zeolithgruppe, vor allem dem Natrolith zugehörten. Warum an diesem kleinen Dom im Ascherhübelbruch die Zersetzungsvorgänge so intensiv gewirkt haben, während die übrigen Säulenwände größtenteils verschont blieben, wird schwer zu beantworten sein. Ich bin geneigt, hierin einen postvulkanischen Prozeß zu sehen, d. h. das Wirken einer stärkeren Gasphase oder Gasdurchtränkung, die zum guten Teil in das Stadium des Verfestigungsprozesses des Basalts fiel. Aus manchen Gegenden des Vogelsgebirges, das ich im September 1929 näher kennen lernte, sind ähnliche Erscheinungen bekannt geworden. Ob man eine solche stärkere Gasdurchtränkung mit der Nähe des Eruptionsschlotes im vorliegenden Falle in Verbindung bringen kann, möchte ich dahingestellt sein lassen, da auch weiter vom Schlot entfernt liegende Zonen durchaus denkbar sind, an denen eine stärkere Gasdurchtränkung einsetzte.